

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1959)**

Heft 2: **Individuum und Gemeinschaft = Individu et communauté = Individual and community life**

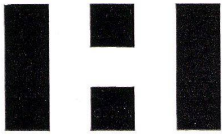
PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Qualitäts-Holzspan-Tischlerplatte für den Möbel- und Innenausbau, für höchste Anforderungen geschaffen, von kritischen Fachleuten erprobt

Vorteile:
Feinspänig geschlossene Deckschicht
Schall- und wärmeisolierend
Feuerhemmend
Glatte, schöne Oberfläche
Furnier- und streichfertig
Keine Dickendifferenzen
Gutes Stehvermögen
Solide Kantenfestigkeit
Schraub- und nagelfest
Keine Hartmetallschneiden notwendig
Alle Abschnitte können verwertet werden

Spanplattenwerk Fideris
Aktiengesellschaft
Telephon 081 - 5 44 63
Fideris GR

Verwendung:
Innenausbau, Möbelbau, Tischplatten
Waggonbau, Wandverkleidungen

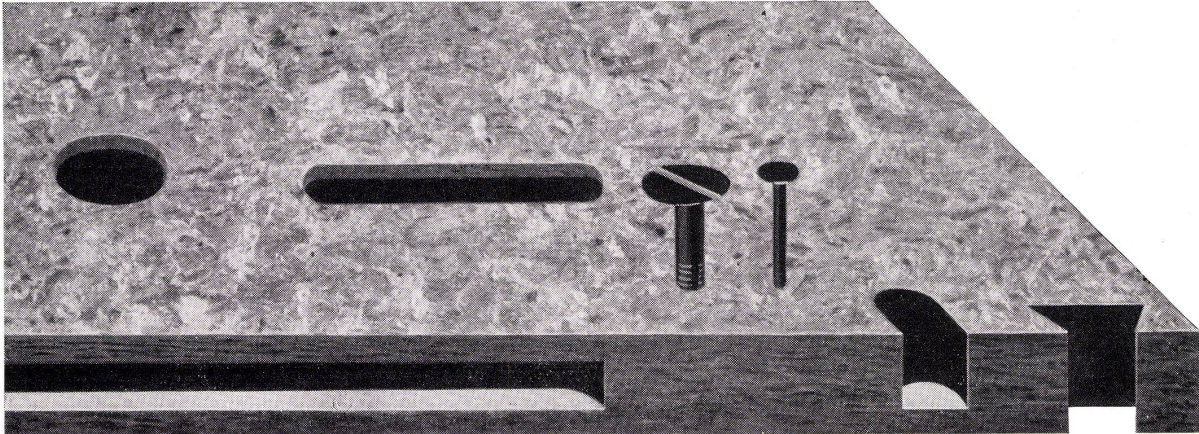
Standardmaß:
2,600/1,731 = 4,500 m²

Ausführungen:
Homoplax Leicht
Gewicht zirka 500 kg/m³
Stärken 16, 19, 22, 25, 30, 36, 40 mm

Homoplax Hart
Gewicht zirka 620 kg/m³
Stärken 8, 10, 12, 16, 19, 22, 25 mm

Homoplax

Bündner-Spanholz



Une gamme complète
de fenêtres basculantes

- à simple vitrage
- à verres jumelés
avec store extérieur
- à double vitrage
avec store incorporé
- avec écran

pour ateliers d'horlogerie et laboratoires



Eléments de façades

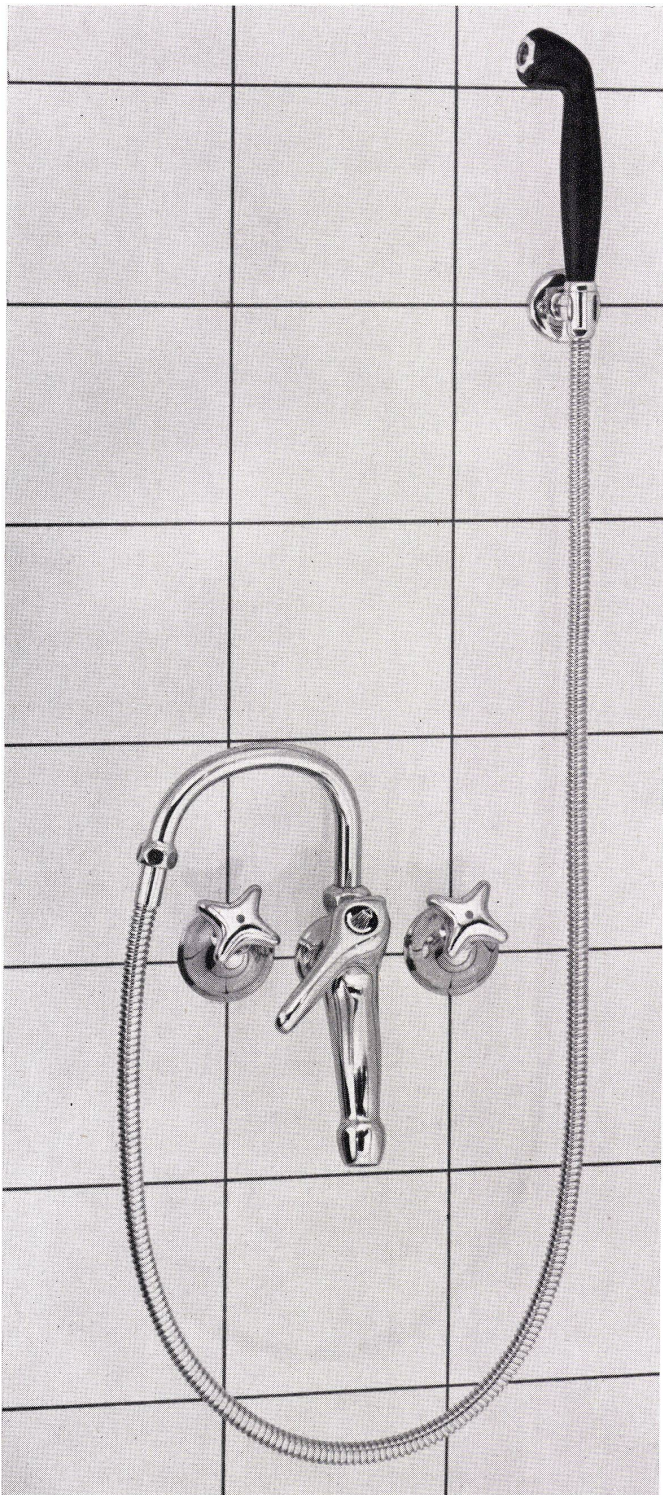
Tél. 021/5 5185

Références

13.000 fenêtres basculantes dont
4.500 Bois + Métal léger

La Tour de Peilz

JAMES GUYOT SA



Eleganz und Harmonie ergänzen sich in dieser Unterputz-Badebatterie No. 1740 NEO aufs schönste und sind zugleich die Zierde eines modernen Badezimmers. Das Qualitäts-Niveau, das die KWC-Untermontage-Batterien heute erreicht haben, gestatten dem Architekten und dem Installateur, die Armaturenkörper mit der gleichen Selbstverständlichkeit unsichtbar zu montieren, wie die Wasserleitungen.

L'élégance et l'harmonie caractérisent au mieux cette batterie de bain No. 1740 NEO pour montage sous catelles et sont en même temps l'ornement d'une salle de bain moderne. Le niveau de la qualité atteint aujourd'hui des batteries KWC pour montage sous catelles, permet à l'architecte et à l'installateur d'enmurer les corps de robinets avec la même sûreté que les conduites d'eau.



**Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm b/Aarau
Armaturenfabrik-Metallgießerei
Telefon 064/3 81 44**

Urteil des Preisgerichts

«Das Projekt zeichnet sich aus durch gut differenzierte Baukörper, die sich maßstäblich den bestehenden Bauten einordnen. Der projektierte Verwaltungshochbau steht in schöner Beziehung zur Kirche, ohne diese als Dominante zu beeinträchtigen. Auf die Schaffung einer in der Stadtsilhouette hervortretenden Dominante wird verzichtet. Der Vorschlag, den ganzen Platz als Fußgängerbezirk zu gestalten, wobei alle Zugänge zu den projektierten Bauten an einer Promenade liegen, die den Besucher aus der Kirchgasse auf den Munzingerplatz bis zur Dornacherstraße führen, ist bemerkenswert. Die projektierten Bauten sind von den bestehenden Bauten abgerückt, so daß überall einwandfreie Belichtungsverhältnisse möglich sind und nachbarrechtliche Schwierigkeiten nicht zu erwarten sind. Bedauerlicherweise wird der Munzingerplatz durch das Verschieben der Stadthalle und die Ausweitung der Kirchgasse in ihrem östlichen Teil verkleinert. Der Vorschlag für die Anordnung unterirdischer Parkierungsmöglichkeiten und deren Zufahrten ist günstig.

Der Platz wird gegen Norden und gegen Osten durch eine hohe Baumallee geschlossen, die den Blick auf die unschöne Nachbarschaft wenigstens im Sommer genügend abdeckt.

Der Bebauungsvorschlag längs der Kirchgasse ist maßstäblich gut, dagegen vermag der Vorschlag für eine Kunsthalle nicht zu überzeugen.

Die separate Unterbringung von Polizei, Schriftenkontrolle und Post unabhängig von der übrigen Verwaltung in Flachbauten ist betrieblich möglich. Die Eingänge liegen für das Publikum günstig und leicht auffindbar, dagegen ist der Zubringerdienst zur Post und die Disposition derselben nicht einwandfrei gelöst.

Der Verwaltungshochbau ist sehr raumsparend disponiert, wobei dies allerdings mit einigen Konzessionen erkauft wird. Die Disposition der Vertikalverbindungen (Lift und Treppe) ist nicht günstig. Die vorgeschlagene Belichtung des Verkehrsraumes läßt sich nicht auf allen Stockwerken konsequent durchführen. Sämtliche Büroräume müssen nach Arbeitsschluß abschließbar sein. Der Zugang zur Abwartwohnung sollte unabhängig von der Verkehrsanlage des Verwaltungsgebäudes gelöst werden. Das gewählte Fensterachsmaß sichert die notwendige Freizügigkeit in der Disposition der Räume. Der Vorschlag für die einzelnen Abteilungen und deren Beziehungen zueinander ist gut. Dagegen sind der Gemeinderatssaal und dessen Nebenräume zu knapp bemessen und nur im Hinblick auf den Vorschlag für die Erweiterung annehmbar. Die Unterbringung des Stadtarchivs in einem Untergeschoß ist günstig.

Das Projekt zeichnet sich durch seine sympathische Gesamthaltung, durch die geringe Inanspruchnahme fremden Terrains und seine Wirtschaftlichkeit aus. Seine hervorstechenden Qualitäten liegen in der Klarheit und Sauberkeit des baukörperlichen, grundrisslichen und konstruktiven Aufbaues, wobei das etwas schematische Festhalten am zu Grunde gelegten Raster sich in Einzelheiten nachteilig auswirkt.

Auf Grund der Beurteilung der Projekte kommt das Preisgericht zu folgenden allgemeinen Schlüssen:

Die zentrale Lage und die Bedeutung der vorhandenen und noch zu schaffenden Bauten (Kirche, Museum, Stadthaus, eventuell Saalbau) lassen eine Anlage von einer gewissen Großräumigkeit als wünschbar erscheinen.

Der Munzingerplatz sollte, wie schon im Programm erwähnt, weitgehend erhalten bleiben. Eine starke Überbauung dieses Platzes, besonders in unmittelbarer Nähe der Kirche, ist unerwünscht, auch wenn

nördlich der Konradstraße neue Plätze geschaffen werden. Ist der Blick auf die Kirche stark verbaut, wirkt diese abgehängt und nicht mehr als Teil des neugestalteten Stadtzentrums. Andererseits muß vermieden werden, daß der Munzingerplatz in zu großer Breite in die Kirchgasse ausläuft. Eine südliche Begrenzung ist erwünscht. Desgleichen sind die neu geschaffenen Plätze gegen die unschönen Höfe der bestehenden nördlichen Bebauung (vor der Ringstraße) abzugrenzen.

Anzustreben ist im Endausbau die Gestaltung des Munzingerplatzes als abschließlicher Fußgängerbezirk, wobei auf weite Sicht die Möglichkeit unterirdischer Parkierung offen bleiben muß. Einladende Verbindungen sollen von der tangierenden Kirchgasse und der Baslerstraße zu dem neugeschaffenen Zentrum führen.

Die Neubauten sollten sich in Lage, Form und Dimensionen eindeutig von der bestehenden Bebauung unterscheiden. Vor allem sind Anlehnungen an die Gebäudefluchten und Volumen des Feuerwehrgebäudes, des Hübelischulhauses und der Stadtkirche nach Möglichkeit zu vermeiden, wobei – selbst bei großen Längen- und Höhenausdehnungen – in der Detailgliederung die Maßstäblichkeit der bestehenden Bauten gewahrt werden soll. Die Stadtsilhouette der mittelalterlichen Stadt muß für die entscheidenden Standorte erhalten bleiben (Aussicht von Süd, Südost, Süd-Ost-Ost). Dagegen ist die Schaffung einer Dominante, die die monotone, zum Teil sechs- bis siebengeschossige Überbauung längs der Baslerstraße und des Aarequais wirksam unterbricht, durchaus berechtigt, da die Türme der Stadt- und Martinskirche in der Stadtsilhouette schon heute nicht mehr bestimmend sind. Auch vom Bahnhofquai aus sind sie nur in ihren obersten Teilen sichtbar. Durch die zukünftigen, im Rahmen der Baugesetze erfolgenden Bebauungen werden diese Türme noch weiter verdeckt. Die Zeit, in der sich unsere Kultbauten durch dominierende Höhenentwicklung auszeichnen konnten, ist vorüber. Die unangetasteten inneren Werte dieser Bauten können architektonisch und städtebaulich auch auf andere Weise ihren Ausdruck finden.»

**Projekt ohne Preis,
zur Ausführung empfohlen.
Frey & Egger, Architekten BSA,
Solothurn**

Bericht der Projektverfasser

«Oft hat sich aus dem römischen Castrum zu einer Stadt von über 18 000 Einwohnern entwickelt. Das direkte Einzugsgebiet (Olten, Trimbach, Wangen, Starrkirch, Wil, Dullikon, Winznau) umfaßt heute zirka 30 000 Menschen. Bis zum Jahre 2000 muß mit über 40 000 Einwohnern gerechnet werden. Die Größenordnung und die Gestaltung des Öltener Stadtzentrums müssen unter diesem Gesamtplanerischen Aspekt betrachtet werden.

Als vorhandener kultureller Mittelpunkt kann der Munzingerplatz angesprochen werden, an welchem die Stadtkirche, die Museen und das Hübelischulhaus liegen. Durch den Wachstumsprozeß der Stadt ist das Schulhaus ungewollt ins Zentrum gerückt und kann seine Funktionen als Schulhaus nicht mehr richtig erfüllen. Auch wenn erst in zwanzig Jahren mit der Verlegung des Hübelischulhauses gerechnet wird, muß doch in erster Linie das Endstadium der Zentrumsgestaltung im Auge behalten werden. Im städtebaulichen Geschehen bedeuten zwanzig Jahre ohnehin eine kurze Zeitspanne.

Die Verfasser schlagen für das Stadthaus als einmaligen städtebaulichen Akzent ein Hochhaus vor. Dadurch werden enge Straßenfluchten rund um das Grundstück